

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

144 (25.6.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtgebiet monatlich 1,70 Mark, Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6, Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101.



Anzeigenberechnung: Die Spaltenbreite Millimeter 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag 1/2 9 Uhr vorm. Für Plakatschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 144

Freitag, den 25 Juni 1926

96. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Im Reichstag wurde am Donnerstag über das Mieterschutzgesetz verhandelt, im Rechtsauschuß wurde der Paragraph 8 des Fürstenabfindungsgesetz nach sozialdemokratischem Antrag geändert. Die Beratungen gehen am Freitag weiter.

Aus dem besetzten Gebiet wird ein französisches Artillerieregiment zurückgezogen.

Die bayerische Regierung hat ein Ermächtigungsgesetz im Landtag eingebracht über Vereinfachung der Staatsverwaltung und Aenderung des Finanzausgleiches zwischen Ländern und Gemeinden.

Beim Reparationsagenten für die verpfändeten Einnahmen des Reiches hat die Regierung den Antrag gestellt, die Hinausschiebung der erhöhten Biersteuer bis 1. Januar zu genehmigen.

Hochwasser am Rhein und an der Elbe hat großen Schaden angerichtet. Bei Magdeburg wurden die Schuttdämme durchbrochen.

würden. Es liegt die Annahme nahe, daß der Schwerezustand, in dem wir uns augenblicklich befinden, eigentlich ganz unnötig ist, daß es vielmehr besser gewesen wäre, der Ausschuß hätte sich sofort mit den Streitfragen beschäftigt, die von ausschlaggebender prinzipieller Bedeutung sind. Im Reichstag hörte man am Mittwoch oft das Wort, die Ausschußverhandlungen seien nunmehr eine Farce. Es zeigte sich aber aus den verschiedensten Gründen, daß die nochmalige Behandlung der Regierungsvorlage im Rechtsauschuß direkt notwendig war.

Die nächsten Tage werden uns dafür noch den Beweis liefern. Die Front der Regierungsparteien wird zuerst einmal auf eine harte Probe gestellt werden bei der Beratung der Paragraphen 9 und 10 der Vorlage, die sich mit der Enteignung kultureller und künstlerischer Gegenstände aus dem unzweifelhaften Privatbesitz der ehemaligen Fürsten beschäftigt, und zwar gegen eine Entschädigung, die nach dem Ertragswert berechnet werden soll. In der Definition des Begriffs „Ertragswert“ scheiden sich bereits die Geister innerhalb der Koalitionsgruppen. Da der sozialdemokratische Änderungsantrag zu diesen Paragraphen aber noch eine Verschärfung des Regierungsentwurfs vorseht, ist erst recht zu befürchten, daß bei diesen Paragraphen zum ersten Mal sich überhaupt keine Mehrheit zur Annahme findet.

Selbst für den Fall aber, daß auch der Donnerstag ruhig verläuft, muß man für die Gesamtabstimmung über die Regierungsvorlage, die für Freitag zu erwarten ist, mit dem äußersten rechnen. Wenn sich die Sozialdemokraten bisher bei der Abstimmung über die einzelnen Paragraphen der Vorlage mit Stimmhaltung begnügten, so ist doch anzunehmen, daß sie bei der Gesamtabstimmung mit Nein votieren, da ja ihre sämtlichen Änderungsanträge abgelehnt sein werden. Ähnlich dürfte es sich bei den Deutschnationalen verhalten, die wohl kaum Lust verspüren werden, für die Regierungsvorlage einzutreten, wenn man ihnen in keinem Punkte entgegenkommt ist. Dann werden die Verhandlungen zwischen den Parteien beginnen müssen, dann wird der parlamentarische Kuhhandel seinen Lauf nehmen, wobei niemand weiß, wie und wann man zu Ende kommen wird. Möglich, daß sich die Parteien der Opposition beugen werden, viel wahrscheinlicher allerdings, daß es zu einem entscheidenden innerpolitischen Kampfe kommt.

Rechtsauschuß des Reichstages

Berlin, 24. Juni. In der heutigen Sitzung des Rechtsauschusses wurde die Einzelberatung des Fürstenabfindungsgesetzes fortgesetzt. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte Abg. Siedler (Komm.) über jeden einzelnen Paragraphen und Abschnitt besonders abzustimmen.

In der Geschäftsordnungsdebatte darüber erklärte Abg. Lindner (Dn.) die Deutschnationalen würden sich bei allen Abstimmungen wie bisher der Stimme enthalten. Der Abg. Rosenfeld (Soz.) wies die Angriffe auf die Richterstattung des „Vorwärts“ zurück. Der Vorsitzende Dr. Kahl erklärte, er werde künftig über jeden Abschnitt besonders abstimmen lassen. Die Beratung wurde bei Paragraph 8 fortgesetzt, der bestimmt: Zivilisten, Kronfideikommissrenten, Kronrenten und ähnliche Renten fallen, soweit sie von dem Lande dem Fürstenhause oder einzelnen seiner Mitglieder zur Bestreitung der Hofhaltung oder sonstiger mit ihrer Stellung verbundenen Aufwendungen gewährt wurden, entschädigungslos fort. Im übrigen gelten sie als Privateigentum des Fürstenhauses, soweit sie nicht Nutzungen von Vermögensgütern sind, die nach der Feststellung des Reichsgerichtes Privateigentum des Fürstenhauses sind oder in die Streitmasse fallen. Ihr Kapitalwert ist mit Anwendung der Grundätze des Gesetzes über die Abfindung öffentlicher Anleihen in Höhe des Einkunftsbeitrages eines Auslosungsrechtes festzusetzen, das für eine Altbestandteile im Kennbetrage des 25fachen Jahresbetrages der Rente zu gewähren sein würde. Der Kapitalwert ist der Vorfrist des Paragraphen 34 Absatz 1 des genannten Gesetzes entsprechend zu verzinsen und in 30 Jahresraten zurückzahlen. Das Reichsgericht kann auf Verlangen des Landes die Leistung in eine einmalige Kapitalabfindung umwandeln. Abg. Eberling (Dn.) begründete dazu einen Antrag der Deutschnationalen, die in den Sätzen 3 und 4 enthaltenen Aufwertungsbestimmungen zu streichen und dafür zu setzen: „Auf die Aufwertung finden die auch sonst geltenden gesetzlichen Bestimmungen vom 16. Juli 1925 Anwendung.“ Abg. Landsberg (Soz.) trat für einen sozialdemokratischen Antrag ein, der unter Streichung aller übrigen Abschnitte des Paragraphen 8 die Fassung geben will: Zivilisten, Kronfideikommissrenten, Kronrenten und ähnliche Renten fallen entschädigungslos fort. Abg. Dr. Pfeiffer (Bauer. Wd.) wies darauf hin, daß auch vom preussischen Finanzministerium ein Teil der Kronfideikommissrente als Privatbesitz anerkannt werde. Abg. Dr. Barth (Dn.) verwies auf ein Gutachten des demokratischen Abg. Dr. Schilling, daß die Kronfideikommissrente zum großen Teil den Charakter des Privatbesitzes habe. Abg. Dr. Wunderlich (D. Wd.) hielt eine rein formalrechtliche Lösung der Frage nicht für möglich. Seine Freunde im Ausschuss seien bereit, ein Opfer zu bringen, vorbehaltlich der Zustimmung seiner Fraktion. Abg. Schulte (Ztr.) erklärte die Zustimmung auch des Zentrums zu dem sozialdemokratischen Antrag. Darauf wurde der sozialdemokratische Antrag mit 16 gegen 9 Stimmen bei 3 Stimmenthaltung angenommen. Dagegen stimmten die Deutschnationalen, die Bayer. Volkspartei und die Wirtschaftliche Vereinigung, sowie die Katholiken. Die Kommunisten enthielten sich der Stimme.

Die Paragraphen 9-11 der Regierungsvorlage bestimmen, was aus der Streitmasse dem Lande vorweg ohne Entschädigung zuzuteilen ist (Schlößer von kulturhistorischer Bedeutung, Parkanlagen usw.) und was aus dem Privatvermögen der Fürsten gegen Entschädigung an das Land abzutreten ist. Abg. Eberling begründete einen Antrag auf Streichung dieser Paragraphen, weil er ihnen die schroffste Drohung der entschädigungslosen Enteignung erblicke. Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) empfahl Anträge seiner Freunde, die den Fortfall der Entschädigung auf weitere als die in der Regierungsvorlage aufgeführten Gegenstände ausdehnen wollte. Staatssekretär Zoel vom Reichsjustizministerium erklärte, die Reichsregierung betrachte die in Paragraph 9 bestimmte entschädigungslose Enteignung von Schlössern, Theatern usw. als verfassungsmäßig zulässig, weil sie nach dem Wortlaut des Gesetzes vom Lande aus Gründen der Kultur oder Volksgesundheit in Anspruch genommen werden. Der Paragraph 9 wurde schließlich unter Ablehnung aller Anträge gegen die Stimmen der drei Kommunisten bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen und Sozialdemokraten angenommen. Der Ausschuss verlagte sich denn auf Freitag.

Vor neuen Zollkämpfen

Der Reichstag hat am Montag die Behandlung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages von der Tagesordnung abgesetzt mit der Begründung, daß deswegen zwischen den Parteien noch Besprechungen stattfinden sollen. Man wird annehmen dürfen, daß diese Besprechungen bis spätestens Ende der Woche abgeschlossen sind, sodaß dieser Vertrag zusammen mit dem deutsch-dänischen Wirtschaftsabkommen innerhalb von etwa acht Tagen zur zweiten Lesung kommen kann. Dabei wird es dann, soweit Voraussetzungen überhaupt zulässig sind, zu neuen lebhaften Auseinandersetzungen über die grundsätzlichen Fragen der Zollpolitik kommen. Die Sozialdemokraten haben ja zu diesem Thema eine Interpellation eingebracht, um deren Beantwortung die Regierung wohl kaum herumkommt. Die Frage der landwirtschaftlichen Zölle hat die Gemüter im vorigen Jahre ja auch am meisten erregt. Die Gegner hoher Schutzzölle erwarten sich davon eine erhebliche Vertenerung der Lebenshaltung, während die landwirtschaftlichen Interessenten erklären, ohne angemessenen Zollschutz ihren Betrieb nicht aufrecht erhalten zu können. Wie kommt es nun, daß ausgerechnet bei unserem Handelsvertrag mit Schweden, das als Importeur landwirtschaftlicher Produkte überhaupt nicht in Frage kommt, diese Probleme wieder brennend werden?

Die Reichsregierung hatte sich im Vorjahre den Argumenten der Schutzollgegner nicht völlig verschlossen. Sie hatte die Einführung der autonomen Getreidezölle auf ein Jahr suspendiert und sich bis dahin mit Zollföhen begnügt, die etwa um die Hälfte niedriger waren, als die des autonomen Zolltarifs. Diese Karenzzeit läuft nun am 31. Juli ab. Um sie nun nicht ungenützt verstreichen zu lassen, hat die Regierung in den deutsch-schwedischen Handelsvertrag Getreidezölle eingebaut, die wenig unter den autonomen Sätzen liegen. Von den zuständigen Stellen wird nun hierzu erklärt, daß man sich damit lediglich ein Verhandlungsinstrument gegenüber den großen Getreidemärkten und den wichtigsten Importeuren landwirtschaftlicher Produkte, wie z. B. Polen schaffen wolle. Das ganze klingt zunächst plausibel. Man will damit offenbar sagen, daß die Sätze des schwedischen Handelsvertrages noch nicht endgültig seien, daß dies vielmehr von dem Ausgang künftiger Verhandlungen mit den Staaten abhänge, die am Getreideexport interessiert sind. Aber das ändert doch nichts an der Tatsache, daß bei einer Durchführung dieser Politik der interimistische Zustand, wie er zurzeit besteht, grundsätzlich beseitigt wird und an seine Stelle ein Zollsystem tritt, das für die Lebenshaltung der städtischen Bevölkerung und auch — das ist das Interessanteste — für die Belange der kleinen und mittleren Landwirtschaft gefährlich werden kann. Hier wird vor allem die Heraushebung des Zolles für Futtergerste, der gegenüber dem jetzigen Zustand verunfälscht werden soll, hartes Befremden hervorrufen.

Es ist auch gar nicht recht einzusehen, welche Gründe eigentlich für die Einführung höherer Zölle im jetzigen Augenblick sprechen. Die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen sind noch längst nicht soweit gediehen, daß die Frage der Getreidezölle hier entscheidend geworden wäre. Andere Länder wie Argentinien beispielsweise haben rundheraus erklärt, sie hätten zurzeit noch keinerlei Interesse daran, mit Deutschland zu bindenden Handelsabmachungen zu kommen. Auf absehbare Zeit ist also nicht damit zu rechnen, daß Handelsverträge, die vom Standpunkt unserer Versorgung mit Brotgetreide von Bedeutung sind, abgeschlossen werden. Und es ist also auch nicht einzusehen, warum das bestehende Provisorium nicht einfach solange verlängert wird, bis die Frage der Getreidezölle wirklich akut ist. Niemand wird bestreiten, daß die Regierung, um zu vernünftigen Abmachungen mit anderen Kontrahenten zu gelangen, gewisser Verhandlungszölle bedarf. Diese sind aber theoretisch bereits in dem autonomen Zolltarif des vorigen Jahres gegeben, sind also praktisch jederzeit anwendbar, sobald es wirklich zu Verhandlungen kommt. Daran braucht auch das System der Weisbegünstigung nichts zu ändern, wenn die Verlängerung des geltenden Provisoriums so geschieht, daß sie jederzeit auf-

Deutscher Reichstag

Berlin, 24. Juni.

Zur Beratung kam am Donnerstag die Vorlage, durch die die Gesetze über den Verkehr mit unedlen Metallen und über den Verkehr mit Edelsteinen bis Ende 1926 verlängert werden sollen. Der Diebstahl von Gegenständen aus edlen Metallen, die dem öffentlichen Nutzen dienen oder öffentlich ausgestellt sind, soll härter bestraft werden.

Abg. Meiser-Berlin (Dem.) wendet sich gegen die Verlängerung des Gesetzes über den Verkehr mit unedlen Metallen, da dessen Reformbedürftigkeit allgemein anerkannt sei. Die Verlängerung beider Gesetze wird in zweiter und dritter Lesung beschlossen.

Der von der Deutschen Volkspartei eingebrachte Gesetzesentwurf zur Erhöhung der Altpensionen wird auf Antrag des Abg. Gerig (Ztr.) an den Haushaltsauschuß zurückverwiesen.

Die zweite Beratung der Novelle zum Mieterschutzgesetz wird dann fortgesetzt.

Abg. Tremmel (Ztr.) betont, die Wohnungswirtschaft könne nicht vollständig beseitigt werden, solange die jetzigen Zustände auf dem Bau- und Wohnungsmarkt bestehen bleiben. Ihre Aufhebung würde dazu führen, daß an die Stelle der staatlichen Zwangswirtschaft eine private tritt. Für neue Wohnungen könnte von der Zwangswirtschaft abgesehen werden.

Abg. Winnefeld (D. Wd.) bedauert den unerfreulichen Streit zwischen Hausbesitzern und Mietern. Ein gesunder Mieterschutz ist notwendig. Die gewerblichen Räume sollten aus der Zwangswirtschaft herausgenommen werden. Streitigkeiten müssen einem schiedsgerichtlichen Verfahren unterworfen werden.

Abg. Domjak-Dresden (Dn.) stellt fest, daß in Deutschland mehrere Hunderttausend Wohnungen fehlen. In Berlin gebe es 70 000 Wohnungssuchende. Jeder nur möglichen Linderung der Zwangswirtschaft müsse das Wort geredet werden, wenn auch eine überhöhte Aufhebung nicht möglich ist. Bei gewerblichen Räumen kann eine Befreiung der Zwangswirtschaft erfolgen. Die kleinen Mieter gewerblicher Räume dürften aber nicht in Schwierigkeiten gebracht werden. Der Redner empfiehlt Anträge seiner Fraktion.

Abg. Sölllein (Komm.) nennt die Vorlage den Ausdruck der kapitalistischen Brutalität. Die Regierung wolle damit die Aufhebung des Mieterschutzes vorbereiten und damit das arbeitende Volk zur Wehrlosigkeit verurteilen.

Freitag 2 Uhr: Fortsetzung und Gesetz über die Annullierbarkeit eines Volksentscheides in der Aufwertungsfrage.

Neue Schwierigkeiten im Reichstag

Die Verhandlungen im Rechtsauschuß des Reichstages sind einigermaßen glimpflich verlaufen. Bis zum Paragraphen 7 ist es noch zu keiner direkten Ablehnung gekommen, sodaß, rein formal gesehen, die Beratungen ihren Fortgang nehmen können. Diese Tatsache hat am Mittwoch gewissen Kreisen Veranlassung gegeben, sich über die nächste Entwicklung in der Fürstenabfindungsfrage außerordentlich optimistisch zu erklären. Vergeblich wird man allerdings nach den Gründen suchen, die einen Optimismus in diesem Augenblick rechtfertigen können. Die ersten sieben Paragraphen der Regierungsvorlage sind durchweg mit einer Mehrheit von elf Stimmen gegen drei Stimmen der Kommunisten bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten, Deutschnationalen und Katholiken angenommen worden. Optimismus läge also wahrhaftig viel näher als ein mit ausgesprochener Tendenz zur Schau getragener Optimismus. Selbstverständlich kann man seine Genugtuung darüber äußern, daß es überhaupt möglich gewesen ist, im Rechtsauschuß des Reichstages die Verhandlungen über die ersten sieben Paragraphen zu führen. Aber schließlich hat man die Hauptstreitpunkte bisher noch gar nicht berührt.

Sozialdemokraten und Deutschnationale sind im Rechtsauschuß des Reichstages mit ihren Änderungsanträgen hervorgetreten, obwohl sie zum großen Teil selbst wissen machten, daß diese Änderungsanträge wiederum abgelehnt

gehoben werden kann. Auf alle Fälle gilt es jedenfalls zu vermeiden, daß den breiten Schichten unserer Bevölkerung, die ohnehin schon genügend Sorgen und wirtschaftliches Elend zu tragen haben, eine auch nur vorübergehende Brotverteilung auferlegt wird.

Verbesserung des Reichstagsbetriebes

Der Präsident des Reichstages hat den Fraktionen vor einiger Zeit Vorschläge und Anregungen — noch nicht formulierte Anträge — zur Erwägung und Stellungnahme unterbreitet, die eine entscheidende Verbesserung des parlamentarischen Betriebes zum Ziele haben. Seine Vorschläge sind die folgenden:

1. Die seit alters in der Geschäftsordnung bestehende, aber immer mehr außer Gebrauch kommende Bestimmung, die das Ablefen von Reden verbietet, soll auf das Schärfste durchgeführt werden. Unberührt hiervon bleiben natürlich Erklärungen, sei es der Regierung, sei es der Parteien.

2. Die ebenfalls geltende Bestimmung, daß der Präsident die Reihenfolge der Redner bestimmt, soll wieder in vollem Umfang durchgeführt und der schlechte Gebrauch, der sich im Laufe der Jahre eingeschlichen hat, die Redner in der Reihenfolge der Größe der Parteien sprechen zu lassen, soll abgestellt werden.

3. Die Zeit für die einzelne Rede soll in der Regel auf eine halbe Stunde beschränkt und nur bei Generaldebatten oder außerordentlichen Anlässen verlängert werden.

4. Nur Fraktionen mit mehr als 50 Mitgliedern sollen in einer Debatte zwei Redner stellen dürfen.

5. Zwischenreden — nicht bloße Zwischenrufe — sollen gestattet sein, vorausgesetzt, daß der Unterbrechende sich dabei von seinem Platz erhebt, der Unterbrochene sein Einverständnis mit der Unterbrechung durch freiwillige Unterbrechung seiner eigenen Rede zu erkennen gibt und der amtierende Präsident keinen Einspruch erhebt.

Zu diesen sehr bemerkenswerten Anregungen ist eine Stellungnahme der Fraktionen im Laufe der nächsten Zeit zu erwarten. Dann erst werden die Anregungen zu Anträgen verfaßt, vielleicht in dem einen oder anderen Punkt geändert und dem Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages zur Beratung übergeben werden. Von vorneherein ist zu erwarten, daß die kleineren Fraktionen gegen den vierten Punkt sehr lebhaften Widerspruch geltend machen werden. Ingesamt gehen die Anregungen von dem rühmlichen Doppelgedanken aus, die Verhandlungen des Reichstages zugleich prägnanter und lebendiger zu machen.

Was den ersten Punkt anlangt, so bestimmte schon die Geschäftsordnung des Reichstages vor der Revolution, daß Reden nicht verlesen werden dürfen, es sei denn, daß ein Abgeordneter der deutschen Sprache nicht mächtig sei. Früher wurde diese Bestimmung schärfer gehandhabt; allmählich ist der Unfug eingerissen, daß unter der Bezeichnung „Reden“ vielfach lebloze papierne Präparate verlesen werden und zwar von Leuten, die zwar sicher der deutschen Sprache, wenn auch nicht in gleichem Maße der freien Rede mächtig sind. Die Mißachtung der Redelimit ist ein alter deutscher Fehler, dem man die sorgfältige Pflege entgegenhalten kann, die nicht etwa die „rhetorischen“ romantischen Wälder, sondern die Engländer dieser Sache zum Beispiel durch die ständigen Debattierklubs an den großen Universitäten in Oxford und Cambridge seit langem angebahnt lassen. Der Zwang zur freien Rede in Verbindung mit der grundsätzlichen Abkürzung der Redezeit ist nicht nur von ästhetischen Gesichtspunkten aus, die ja vielleicht nicht ausschlaggebend wären, sondern sachlich von Nutzen, weil er Konzentration erfordert. Der Gebrauch von schriftlichen Notizen zur Stützung des Gedächtnisses, z. B. von statistischen Zahlen, wird natürlich dadurch nicht ausgeschlossen.

Die allgemeine Verkürzung der Redezeit mit der Ausnahme großer politischer Ausreden ist der Kernpunkt des Ganzen; denn nur unter dieser Voraussetzung ist eine sachliche Verbesserung der Reden zu erwarten. Die Beschränkung der Rednerzahl bei den kleineren Fraktionen würde in der gleichen Richtung wirken; man kann nur wünschen, daß auch die Großen nicht immer von dem Vorrecht Gebrauch machen werden, zwei Redner für eine Debatte zu stellen.

Das Geheimnis von Holtensberg.

Roman von Van Hups.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

4) (Nachdruck verboten)

„Fällt uns gar nicht ein, heute in die Bade zu gehen und unsere graden Glieder trumm zu sitzen. Heute wird blau gemacht. Zunächst geht es wieder hinaus, um Daniel Karl die Dose vorzulesen, und dann müssen wir uns mit der Trauergerode befassen. Denn du kannst doch nicht als nahe Verwandte in einem grünen oder gar roten Kleide beim Begräbnis erscheinen. Bedenke doch, Mutters Bruder ist ein reicher, adeliger Herr gewesen. Und wenn er sich auch bei Lebzeiten nicht um dich gekümmert hat, müßt du doch schwarz gekleidet zu seinem Begräbnis kommen.“

Sie kommandierte die Schwester die Treppe hinauf, trieb Karl Lohmann von seinem Schreibtisch hoch, an dem er sich eben niedergelassen, um die Morgenzeitung zu lesen.

Mit Verwunderung hörte er die Neuigkeit: „Also ist er tot, der alte Sonderling!“ sagte er und strich über seinen breiten, braunen Bart, durch den sich erst wenige Silberstreifen zogen.

Er sah Berena lächelnd an.

„Bin neugierig, was man von dir bei der Testamentsöffnung will. Seine Frau soll ja prachtvollen Schmuck besessen haben, davon fällt vielleicht ein Brillant oder ein Stein an dich. Viel erhoffe jedenfalls nicht, liebes Kind, denn Franz von Holtens hat es seiner Schwester, deiner Mutter, niemals verziehen, daß sie ihr Herz an den armen Maler Lohmann gehängt. Ich als Schriftsteller war für ihn nun allerdings ein noch unmöglicheres Ding, du armes Witwekind hättest für ihn auch kaum Erbschaftsberechtigung gehabt und“, sagte er in leichtem Redeton hinzu, „unsere Alla müßt von ihm sicher als treuer Epöch mit dem Flaubert totgeschossen worden.“

„Daniel, bitte, versuche dich mit der einzigen Schwester einer zukünftigen Erbin gutzustellen“, scherzte Alla und nahm das einfache Stoffmädchen ab.

Kurzgeschneidetes, reiches Vordachhaar von reinstem Kastanienbraun strubelte um den schmalen Kopf. Das weiße Gesicht mit den leuchtenden Augen konnte gar keine vortheilhaftere Umrahmung finden als die Pagenfrisur, die vielen Gesichtern etwas Gewöhnliches gibt.

„Heute wird mir geschäft!“ jubelte sie. „Und dafür bedanke ich mich beim Daniel Holtens, der im Leben nichts von seinen armen

Sehr interessant, aber nicht unbedenklich ist schließlich der fünfte Punkt der Vorschläge. Er beruht vor allem auf dem Vorbild des englischen Unterhauses. Dort ist seit langem der Gebrauch eingebürgert, daß ein Redner, beispielsweise der Regierungspartei, von einem Mitglied der Oppositionspartei (und ebenso umgekehrt) in höflicher Weise, nicht etwa durch einen mehr oder weniger ungeschickten Zwischenruf, unterbrochen wird, daß der Redner dann innehält, daß der Unterbrechende einige Fragen, Zwischenbemerkungen oder Einwände vorbringt und der Redner sofort antwortet. Das kann sich sogar während derselben Rede so und so oft wiederholen. Der Vorteil dieses Verfahrens liegt auf der Hand. Es belebt nicht nur den einsörmigen Redefuß, sondern es trägt auch zur Verkürzung des gesamten Betriebes bei, indem es häufig neue förmliche Reden und Gegenreden erparnt.

Damit diese Einrichtung aber nicht zum Mißbrauch führt, sind einige Voraussetzungen unerlässlich, die in England in der Regel gegeben sind, in Deutschland mindestens erst bewährt und bewiesen werden müssen. Zunächst ist es nötig, daß die Unterbrechung höflich und daß sie so knapp, wie nur irgend erreichbar sei. Außerdem ist unbedingt zu verlangen, daß der amtierende Präsident einer übermäßigen Ausdehnung dieses Frage- und Antwortspiels mit Takt und Entschiedenheit entgegentritt, und daß sich das ganze Haus und vor allem die Zwischenredner selbst einer solchen Entscheidung des Präsidenten fügen.

Deutschland.

Weitere Verhandlungen über die Aussenkredite

Berlin, 24. Juni. Halbamtlich wird mitgeteilt, daß die Verhandlungen über die Finanzierung der auf Grund der Reichsgarantie nach Rußland zu bewirkenden Warenlieferungen unter Vermittlung des Reichswirtschaftsministers fortgesetzt werden. Gestern ist eine Antwort der Sowjetregierung in Berlin eingegangen. Ihr Inhalt wird Gegenstand der weiteren Verhandlungen sein.

Das bayerische Ermächtigungsgesetz im Landtag

München, 24. Juni. In der in Bayern im Vordergrund des Interesses stehenden Frage der Staatsvereinfachung hat die Regierung dem Landtag das mit Spannung erwartete Ermächtigungsgesetz zugehen lassen. Nach dem Wortlaut dieses als dringlich zu erklärenden Gesetzes soll das Gesamtministerium zum Zwecke der Vereinfachung und Verbilligung der Staatsverwaltung ermächtigt werden, nach Einvernahme eines vom Landtag gewählten Ausschusses 1. das Verfahren vor den Behörden zu vereinheitlichen, 2. die Einrichtungen aller Staatsbehörden und -Anstalten durch Vereinfachung, Zusammenlegung oder Aufhebung zu vereinfachen, und 3. die Sparmaßnahmen auch bei den berufsständischen Vertretungen entsprechend durchzuführen. Zugleich wird der Anteil der Gemeinden an der Umsatzsteuer mit 16 Millionen Mark gekürzt, um den Ausfall von Staatseinnahmen für die Aufhebung der Realsteuern für Landwirtschaft und Gebäude auszugleichen, was eine Aenderung des bisherigen Finanzausgleiches zwischen Staat und Gemeinden in Bayern bedeutet.

Hochwasser des Rheins

Mannheim, 24. Juni. Das Hochwasser des Rheins ist seit gestern in Mannheim um 20 Zentimeter, das des Neckars um 25 Zentimeter gestiegen. Der Rhein ist aus den Ufern getreten und hat bei Mannheim die Uferanlagen überschwemmt. Der auf den Feldern angerichtete Schaden ist bedeutend. In Magau ist das Wasser aber bereits 28 Zentimeter gefallen.

Ausland.

Das Haager Schiedsgerichtsurteil

Amsterdam, 23. Juni. In Den Haag wurde das Urteil in der zwischen der deutschen Regierung und dem Kommissar für verpänderte Reichseinkünfte entstandenen Lage bezüglich der Interpretation des Artikels 11 des Protokolls von Lon-

don vom 19. August 1924 verlesen. Das Urteil lautet dahin, daß der Kommissar berechtigt ist, seine Zustimmung zu einer Verminderung der Zolltarife auf Alkohol, Tabak, Bier und Zucker zu verweigern.

Die Kohlenfrage im englischen Unterhause

London, 24. Juni. Die mit großer Spannung erwartete Debatte über die Kohlenfrage im Unterhause wurde durch den Bergwerksminister Lane Fox eröffnet, der häufig von der Arbeiterpartei unterbrochen, die Vorlage, die sich mit der Reorganisation der Kohlenindustrie befaßt, in zweiter Lesung einbrachte. Das Gesetz wurde angenommen.

Aus Baden

Aus dem Haushaltsausschuß des Bad. Landtags

Karlsruhe, 23. Juni. Zu der Mittwoch-Vormittagsung des Haushaltsausschusses des Landtages wurde die zweite Lesung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes abgeschlossen. Bei Paragraph 58a, der die Steuergrundbeträge für die Gemeinden und Kreissteuern regelt, gab es längere Auseinandersetzungen darüber, daß im Gegensatz zu den Staatssteuern bei den Gemeinden und Kreissteuern das Grundvermögen erheblich höhere Sätze bezahle, als das Betriebsvermögen und der Gewerbeertrag. Das Gesetz soll nunmehr eine Fassung erhalten, bei der im Gegensatz zur jetzigen Fassung, die Einzelbestimmungen bezüglich der Steuerermäßigungen fehlen werden, jedoch den Gemeinden noch größere Freiheit in abger. Richtung eingeräumt wird. Gegen Paragraph 62 des Gesetzes, der bestimmt, daß im Benehmen mit dem Ministerium des Innern das Finanzministerium den Bundesrat nach der Ermäßigung des Grundvermögens für einzelne Gemeinden über den Normalfall von 30 Prozent hinaus auf 50 Prozent erhöhen kann, will ein demokratischer Redner die Bestätigung dem Staatsministerium übertragen. Doch bleibt die Fassung des Entwurfes erhalten. Bei der Abstimmung über den ganzen Gesetzentwurf stimmten 13 Abgeordnete für das Gesetz der Kommunisten ist dagegen, 7 Stimmen (3 der Bürgerl. Part., 2 Demokraten und 2 Volksparteiler) enthalten sich. Ein noch nachträglich eingebrachtes Gesetz des Verbandes süddeutscher Industrieller wird durch das Gesetz für erledigt erklärt. Im ersten Bericht, muß es statt der Fassung, daß ein Gewerbeertrag bis 4000 M. steuerfrei sei, heißen, daß der Gewerbeertrag, für den im Gegensatz zum höchsten Steuergrundbetrag von 350 M. nur 1 M. zu zahlen sind, von 3000 auf 4000 M. heraufgesetzt wird.

Die Vergünstigungen des neuen Gebäudesteuergesetzes

PA. Der Landtag hat in der letzten Woche die dritte Lesung des Gebäudesteuergesetzes in erster Lesung angenommen. Danach werden zunächst den zwingenden reichsrechtlichen Vorschriften entsprechend die Steuererhöht. Die Erhöhung erfolgt für landwirtschaftliche Gebäude von monatlich 2 auf 5 Reichspfennig, für gewerblich genutzte Gebäude von 10 auf 14 Pfennig und für alle vermieteten Gebäude einschließlich der Wohnzwecken dienenden Gebäude von monatlich 10 auf 16 Pfennig.

Bei einer strengen Auslegung der Reichsvorschriften hätten diese Sätze noch höher werden müssen; die Mehrheit des Landtages hält aber mit Zustimmung der Regierung im Hinblick auf die gesamte Wirtschaftslage eine Beschränkung auf diese Höhe für notwendig und rechtlich für vertretbar.

Neben der Steuererhöhung wird das neue Gesetz folgende hauptsächlichsten Vergünstigungen für den Steuerpflichtigen enthalten:

1. Zahlreiche Gebäude werden von einer Erhöhung der Steuer überhaupt nicht betroffen werden, im Gegenteil gegen bisher eine Steuerermäßigung erfahren. In dem neuen Gesetz kommt nämlich in fühlbarer Weise der Entschärfungscharakter der Steuer zum Ausdruck. Alle Gebäude, die schon vor dem Kriege hypothekentilg waren oder deren Vorkriegshypotheken vor dem 31. Dezember 1918 zurückbezahlt worden sind, zahlen künftig wesentlich weniger Steuer. Für alle Gebäude, deren hypothekentilgung am 31. Dezember 1918 nur bis zu 50 n. S. des Friedenswertes betragen hat, wird die Steuer wesentlich ermäßigt. Hiernach werden zu zahlen haben:

- a) Statt einer Belastung von bisher monatlich 10 und künftig monatlich 14 oder 16 Pfennig, die unbelasteten Gebäude monatlich nur 5 Pfennig; Gebäude mit einer Belastung bis zu 20 n. S. des Friedenswertes nur 7,5 Pfennig;
- b) Gebäude mit einer Belastung bis zu 40 n. S. des Friedenswertes nehmen an der Steuererhöhung nicht teil; für sie bleibt die Steuer in der bisherigen Höhe bestehen.

Damit hatte sie vielleicht nicht so ganz unrecht. Denn als Berena Lohmann eine Stunde vor der Beerdigung in das Büro des Rechtsanwalts Martin Gutschmid trat und ihren Namen nannte, fühlte der ziemlich hartgekochte Junggeselle ein seltsam fragendes Kopfen seines Herzens, das er bisher noch nie verspürt.

Er hatte auch noch gar nicht über das Neulager der von ihm herbeigerufenen Berena Lohmann nachgedacht, sich kein Bild von ihr gemacht. Nun irrte er fast jugendlich beglückt das holde, blonde Wunder an, das da über seine Schwelle getreten war.

Unter schwarzen Schleieren flimmerte mattgoldenes Haar, unter schmalen, dunklen Brauen schauten ihm die klarsten blauen Augen an, die er je gesehen.

Der kleine, blaßrote Mund sprach, er verstand kaum, was er sagte, so verblüffte ihn diese garte, reine Schönheit, die da plötzlich vor ihm in seinem einfachen, steifen Büro stand.

In seiner Seite fuhr Berena zum Friedhof, wo sich ein Erbtegnis des Gutschmids befand. In der kleinen Friedhofskapelle fand eine kurze Feier statt, dann ward Franz von Holtens beigelegt. Sein Sarg stand neben dem seiner vor dreißig Jahren gestorbenen Gattin Platz, und der graubärtige Pfarrer Wahl sprach über beide Särge laut und gut betont die Worte: „Die der Tod geschieden, vereint er nun wieder!“

Berena Lohmann hatte bisher kaum Umschau unter dem Trauergefolge gehalten. Sie stand unter dem Mann einer leidenschaftlichen Befähigung, ihr war zumute, als hätte sie hier nichts zu suchen, und irmer wieder mühte sie es sich ins Gedächtnis zurückzurufen, daß der Tote ja der Bruder ihrer Mutter gewesen.

Nur wenige weibliche Personen befanden sich unter den Trauergeväßen, meist waren es Herren und ihrer auch nicht allzuviel. Nach der Beisetzung trat Martin Gutschmid wieder an Berena Lohmanns Seite.

„Ich darf mir wohl erlauben, gnädiges Fräulein, Sie ins Herrenhaus zu begleiten, wo in ungefahr einer Stunde die Testamentsöffnung erfolgen soll.“

Berena neigte den Kopf, dachte leicht verwirrt, es hatte sie bisher noch nie jemand „gnädiges Fräulein“ angedeutet.

Kast fand sie es komisch.

Gut, daß Alla nicht zugegen war, die wäre sicher laut herausgeplatzt vor Lachen, wenn sie gehört hätte, daß man ihre „alte Rena“ „gnädiges Fräulein“ nannte.

Und wieder sah Berena Lohmann dem Rechtsanwalts Martin Gutschmid im Wagen gegenüber, und er sprach ihr von Franz Holtens und seiner letzten Lebensstunde.

(Korrekturen folgt.)

1) Vermietete usw. Gebäude mit einer Belastung bis zu 10 v. H. des Friedenswertes haben statt bisher 10 und künftig 15 v. H. monatlich nur 15 v. H. zu zahlen.
2) Für vermietete usw. Gebäude mit einer Friedensbelastung über 10 v. H. wird die volle Steuer mit 16 v. H. monatlich wirtfam.

Gewerbliche Eigenhäuser kommen über den Satz von 4 v. H. und landwirtschaftliche Gebäude über den für unbelastete Gebäude geltenden Steuerfuß von monatlich 5 v. H. überhaupt nicht hinaus. Da gewerbliche Gebäude vielfach nur mit Sicherheiten- und Hypothekensummen belastet waren, eine derartige Belastung aber im Sinne des Gesetzes nicht als Belastung der Gebäude, sondern als Belastung der Eigentümer zu behandeln, wird, wenn sie unbelastet gewesen wären; sie zahlen also nur den besten Steuerfuß von monatlich 5 v. H.

2. Ganz steuerfrei sind Einfamilienhäuser, die vor dem 1. April 1918 bewohnt waren und zu diesem Zeitpunkt mit nicht mehr als 20 Prozent des Friedenswertes belastet waren, sofern sie ausschließlich vom Eigentümer und seiner Familie bewohnt werden und die Wohnfläche nicht mehr als 70 Quadratmeter betragen.

3. Wenn die früher auf dem Gebäude ruhenden dinglich abgetretenen persönlichen Forderungen (Reisetauschschillinge, Gleichstellungsgelder usw.) auf mehr als 25 v. H. aufgewertet werden, steht nach näherer Bestimmung in der Vollzugsverordnung eine entsprechende Ermäßigung der Steuer in Aussicht.

4. Die Steuer wird bei gewerblich genutzten Gebäuden nach näherer Bestimmung der Vollzugsverordnung unter gewissen Voraussetzungen auch ermäßigt werden, wenn die Räume in diesen Gebäuden zu einem wesentlichen Teil überhaupt nicht oder für längere Zeit ungenutzt sind. Diese Ermäßigung wird ausschließlich Hotelbetriebe zugute kommen, die während eines Teils des Jahres geschlossen sind.

Die Gewährung all dieser Vergünstigungen muß bei der Steuer (Gemeinde)behörde beantragt werden. Liegen die vorzunehmenden Vergünstigungen vor, so hat der Steuerpflichtige im Falle von Ziffer 1 bis 3 einen klaren Rechtsanspruch auf Steuerermäßigung, im Falle Ziffer 4 ebenfalls einen Anspruch auf angemessene Berücksichtigung. Es ist Sache der Steuerpflichtigen, von ihren Rechten auf Steuerermäßigung auch Gebrauch zu machen und ihre Ansprüche nötigenfalls bis zur letzten Instanz durchzusetzen, wenn sie glauben, daß ihren Ansprüchen ungenügende Schwierigkeiten entgegensteht.

Ermäßigung verdient noch die Tatsache, daß einem Verlangen anderer Kreise der Bevölkerung entsprechend von dem Steuerpflichtigen wesentlich mehr als bisher und zwar mindestens 10 v. H. des Aufkommens für Zwecke des Wohnungsbaues verwendet werden.

Karlsruhe, 24. Juni. (Zum 50. Geburtstag Hermann Hummels.) Die Deutsche demokratische Partei in Baden und die demokratische Landtagsfraktion haben an den Reichstagsparlamentarier Dr. Hummel, der sich allen öffentlichen Ehrungen aus Anlaß seines 50. Geburtstages durch eine Karte entziehen hat, folgendes Telegramm geschickt: „Dem hochachtungsvollen Ehrenvorsitzenden der Partei senden Deutsche demokratische Partei Baden und deren Landtagsfraktion zum 50. Geburtstag herzliche Wünsche und aufrichtigen Dank für die jahrelange hingebende Arbeit in Parteiführung und Fraktion.“

Wiesbaden, 24. Juni. (Unfall.) Abends wurde auf der Bretterstraße eine ältere Frau von einem Motorrad angefahren, das von hinten die Frau überholte und feinerlei Signal gab. Ohne sich nur im geringsten um das Befinden der Frau zu kümmern, fuhr der Motorradfahrer davon; doch konnte die Nummer des Rades festgestellt werden. Die Frau hat ernsthafte Verletzungen davongetragen.

Schweligen, 24. Juni. (Vom Hochwasser.) Das Hochwasser des Rheines hat an den Schweliger Wiesen bei Brühl einen Dammbruch verursacht. Seit gestern abend sind zirka 20 Morgen Wiesen überschwemmt. Das Ertragsvermögen der Wiesen ist durch den angeschwemmten Schlamm vermindert worden.

Mannheim, 24. Juni. (Ein Fuhrwerk vom Zuge erfasst.) Auf der Strecke Mannheim-Rheinau-Brühl wurde am letzten Sonntag der Übergang an der Luftschiffwerft ein Sandmann und sein Begleiter wurden vom Wagen herabgeschleudert und erlitten Verletzungen.

Speyerheim an der Bergstraße, 24. Juni. (Tragischer Selbstmord eines Studienrates.) Vergangenen Sonntag beabsichtigte ein Arbeitergehilfe auf dem von der Schulbehörde zur Verfügung gestellten Schulhof der hiesigen Oberrealschule seine Fahnenweihe zu begehen, doch mußte die Feier wegen eines widerlich starken Geruches, der der Fahnenweihe den Aufenthalt auf dem Schulhofe unmöglich machte, abgelehnt werden. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen ergaben, daß der Leiter der Chemieabteilung der Oberrealschule, Studentent Ratmann, den ganzen Platz mit Buttersäure getränkt hatte. Der Festgäste bemächtigte sich eine gewaltige Erregung und sie verurteilten, des Täters habhaft zu werden. Ratmann wurde erst in der Nacht zum Dienstag in seinem Laboratorium erschossen aufgefunden.

Baden-Baden, 24. Juni. (Geheimnisvoller Einbruch.) Am Freitag wurde in den Mittagsstunden in das hiesige Finanzamt eingebrochen. Dabei wurden sämtliche Akten über die Steuerrückstände aus den Jahren 1924 und 1925 aus den Büchern gerissen und teils verbrannt oder in Fetzen gerissen. Ueber die Person des Täters herrscht noch tiefes Dunkel; jedoch ist er allem Anschein nach mit den Verlichleiten gut vertraut gewesen.

Niefern am Wald, 24. Juni. (Vom Blitz getötet.) Nachmittags wurde während eines Gewitters die 50jährige Hebamme, Fräulein Ida Bergr, welche auf dem Felde arbeitete, vom Blitz getroffen und war sofort tot. Ihre Mutter, welche ihr das Essen gebracht hatte, kam mit dem Schrecken davon.

Wimmshausen, 24. Juni. (Brand.) Am Montagabend entstand in dem neben der Mühle gelegenen Oekonomiegeldäude des Bäckermeisters Schmidt Feuer, das das Anwesen bis zur Hälfte einäscherte.

Friedrichsfeld, 24. Juni. (Vom D-Zug getötet.) Auf dem Bahnhofs Friedrichsfeld wurde abends ein verheirateter mit Reisumbauten beschäftigter Arbeiter aus Sandhausen vom D-Zug überfahren und auf der Stelle getötet.

Vorach, 24. Juni. (Einweihung eines Unterkunftskaufes am Belchen.) Das auf Initiative der hiesigen Sektion des Schwarzwaldbereins im Zusammenwirken mit den übrigen Ortsgruppen Oberbadens und Basel erstellte neue Unterkunftskauf am Fuße des Belchen bei Neuenweg wird am kommenden Sonntag eröffnet und dem Betrieb übergeben werden.

Stöckach, 24. Juni. (Verbrüht.) Auf dem benachbarten Felderhof fiel das dreijährige Kind des Gutsbesizers Hahn in einem unbewachten Augenblick in einen Kübel mit heißem Wasser. Das Kind erlitt derartige Brandwunden, daß es in Lebensgefahr lag.

Höhenfischwand (Kreis Waldshut), 24. Juni. (Brand.) Nachts ist aus bisher unbekannter Ursache das Haus des Schmiedemeisters Kirner abgebrannt. Das Vieh konnte gerettet werden, während sämtliche Fahrnisse und das Mobiliar ein Raub der Flammen wurden. Infolge der Hitze fing auch das angrenzende Gebäude des Maurers Berthold Alt Feuer. Den Bemühungen der Feuerwehr von Höhenfischwand gelang es, diesen Brand zu löschen.

Friedrichshafen, 24. Juni. (Große Blaufelshenfänge.) Die Blaufelshenfänge der abgelaufenen Woche waren sehr ergiebig. Die Fischerlandhäuser hier haben innerhalb Deutschlands einige hundert Zentner dieser Gelfische abgefangen. Die Preise der Fische weisen infolge dieser günstigen Fänge mit 1—1.20 M immer noch rückläufige Tendenz auf.

Gerichtssaal

Diebstahl und Betrug

Karlsruhe, 23. Juni. Vor dem Großen Schöffengericht hatte sich der 22jährige Alfons Kaniker aus Sauceneberstein (Amt Katt) wegen schweren Diebstahls und Betrugs zu verantworten. Im September vorigen Jahres, kaum aus dem Gefängnis entlassen, stieg er eines abends zu Baden-Baden in die Wohnung eines Tierarztes ein, um dort mehrere Kleidungsstücke zu stehlen. Eine passiv Rolle bei diesem Diebstahl spielte der Mitangeklagte 25 Jahre alte und damals heilungslose Metallarbeiter Karl Lorenz aus Sinheim i. B. Er hat sich in seiner Not auch am Ablauf der Kleider beteiligt. Dem Angeklagten Kaniker wurde außerdem zur Last gelegt, daß er Ende 1925 in Niederbüß bei einem Fahrabwandler eingebrochen ist und dort ein Rennrad, sowie Sportkleidung entwendet hat. Kaniker wurde zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren verurteilt. Lorenz kam mit einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten davon.

Münzfälschung

Wiesbaden, 22. Juni. Der Former Arthur Eberle von hier und der Former Emil Heinkel aus Dietlinen standen wegen Münzfälschung unter Anklage. Eberle hatte ein falsches Dreimarstück, sowie zwei Einmarstücke hergestellt und die Falschstücke in den Verkehr gebracht. Heinkel hatte seinem Arbeitgeber 12 Formmäßen entwendet und fertigte damit zwei falsche Dreimarstücke an, die er aber gleich wieder vernichtete und nicht in Zahlung gab. Das Schöffengericht billigte den Angeklagten in weitgehendem Maße mildernde Umstände zu. Eberle kam mit 6 Monaten Gefängnis, Heinkel mit 4 Monaten Gefängnis davon.

Aus Stadt und Land.

Durlach, 25. Juni. Im städtischen Konzerthaus in Karlsruhe hielt auf Einladung des Karlsruher Verkehrsvereins Herr Direktor Dr. W. H. H. einen Vortrag über „Die Vollaufbau-Elektrifizierung und ihr gegenwärtiger Stand, besonders in Deutschland“. Der Redner mußte das aktuelle Thema von allen Seiten zu packen und beleuchtete dabei sowohl die wirtschaftlichen, wie auch die technischen Momente. Baden ist in der Frage der Elektrifizierung der Vollaufbau besonders interessiert. Der Vortrag war daher ein zahlreiches Publikum gefolgt. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. den Herrn Staatspräsidenten und Herrn Oberbürgermeister Dr. Jinter.

Englands größter Bandit. Das Leben und die Abenteuer der größten Banditen der Welt beweisen, daß sich unter ihnen viel Heldentum und Genie, wenn auch auf Abwegen finden läßt. Es ist noch gar nicht lange her, da mußte man in Rumänien Infanterie und Artillerie gegen einen kühnen Banditen aufmarschieren lassen und trotzdem gelang es nicht, feiner habhaft zu werden. In Englands Geschichte gilt zweifellos „Dick Turpin“ als der berühmteste Wegelagerer. Seine Geschichte ist besonders interessant, da er ausschließlich die Reichen heimsuchte, dem breiten Volk aber stets als Retter in der Not zur Seite stand. Sein Edelmut der Frauenvwelt gegenüber war berühmt und eine Unmenge galanter Anekdoten weiß man über diesen Kavaller der Landstraße zu erzählen. Die Historie überliefert uns die Nachricht von einem ganz kühnen und sensationellen Dauerritt über durch England. Dick Turpin von seinen Verfolgern bebrängt, verlor auf diesem Ritt je a Lieblingspferd. Aber es brach erst zusammen, als sein Herr in Sicherheit war. Die vielen interessanten Ueberlieferungen aus dem Leben Dick Turpins wurden nun durch William Fox in einem neuen Film-Miz-Film gesammelt, der demnächst unter dem Titel „Dick Turpin — der galante Bandit“, erscheint. Tom Miz, der bis jetzt ausschließlich in Comboy-Rollen wirkte, wird sich seinen Freunden zum ersten Male in einer Kostümkontrolle präsentieren. — Dieser Film läuft heute abend zum erstenmal im C. Rex-Lichtspiel in Durlach (anschließend an die Palast-Vorstellungen Karlsruhe) und ist der Besuch zu diesem Film sehr zu empfehlen.

Der Rundfunksender in Baden. Nach der jetzt vorliegenden behördlichen Entscheidung wird mit der Errichtung eines von Stuttgart zu bedienenden Rundfunksenders in Freiburg in aller nächster Zeit begonnen werden. Die Süddeutsche Rundfunk-V. G. in Stuttgart wird außerdem eine Besprechungsstelle in Karlsruhe einrichten. Eine Besprechungsstelle in Mannheim besteht bereits. Bestimmend für den Standort des Zwischen senders in Freiburg sollen besonders die schlechten Empfangsverhältnisse in dieser Gegend gewesen sein, ferner, daß zur Fernsteuerung von Stuttgart die Telegraphenverwaltung ein bereits vorhandenes Kabel Stuttgart-Freiburg zur Verfügung stellen kann und daß die Stadt Freiburg bereit ist, einen Teil der Baukosten für die Sendeanlage vorzuschießen. Die Steuerung des Senders wird im allgemeinen von Stuttgart aus erfolgen, doch soll den badischen Belangen insofern Rechnung getragen werden, daß auch eigene Darbietungen verbreitet werden. Zu diesem Zwecke wird Karlsruhe als Entschärfung für den entgangenen Sender eine besondere Besprechungsstelle erhalten.

Die badischen Sparkassen. Nach einer Mitteilung des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes sind die Sparkassen in den 139 badischen Sparkassen vom 1. Januar 1924 bis zum 31. Dezember 1925 von rund 320 000 Mark auf 80 Millionen und die Schecks- und Giroeinnahmen von rund 1,5 Millionen auf rund 25 Millionen gestiegen. Auch die Zahl der Sparkassen ist im Wachsen.

Auf Bahnsteigen nicht mußieren. Immer wieder kann man beobachten, daß Ausflugsvereine, Wandervereine usw. auf der Bahnsteigen vor Abfahrt des Zuges mußieren. Dadurch kann der Eisenbahnbetrieb leicht störend beeinflusst wichtige Signale überhört und das reisende Publikum selbst

durch Ablenkung der Aufmerksamkeit gefährdet werden. Die Reichsbahnverwaltung bittet daher die Gesellschaften und Vereine dringend, auf den Bahnsteigen nicht zu mußieren. Es wird darauf hingewiesen, daß die Verursachung starken Lärmes nach den Bestimmungen der Eisenbahnbau- und Betriebsordnung verboten und strafbar ist.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

7 Soldaten durch Blitthschlag getötet. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Breslau: Bei dem Gewitter, das über Neusalz an der Oder niederging, schlug der Blitz in der Nähe von Nittritz in die Funkstation einer Nachrichtenabteilung ein und tötete 7 Reichswehrsoldaten.

Verhandlungen über die Groß-Hamburgfrage gescheitert. Bei der zwischen Preußen und Hamburg geführten Verhandlung über die Groß-Hamburgfrage ergab sich, daß über den vorgesehenen Gebietsaustausch und Landesausgleich eine Einigung nicht erzielt werden konnte.

Kollet Oberkommandant von Mainz? Das „Echo de Paris“ glaubt zu wissen, daß zum Nachfolger des Generals Guillaumat in Mainz der ehemalige Vorsitzende der Interalliierten Militärkontrollkommission in Berlin, General Kollet, ernannt werde.

Beendigung des Aufwertungsstreites in Danzig. Im Danziger Volkstag wurde mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit das neue Aufwertungsgezet in dritter Lesung verabschiedet. Dadurch, daß das Gezet als Bestandteil der Verfassung erklärt wurde und ein Volksentscheid künftig in Aufwertungsfragen unmöglich ist, hat der Aufwertungsstreit in Danzig sein Ende gefunden.

Der Eucharistische Kongreß. Bei einem Gottesdienst im Freien wurde von 62 000 Schulkindern die Engelmesse gesungen. Die Zahl der Teilnehmer wird auf 500—600 000 Teilnehmer geschätzt. Chicagos Untergrundbahnen zeigten sich dem Massenanstrom nicht gewachsen und zehntausende mußten den Heimweg abends zu Fuß antreten. Der päpstliche Legat feierte die Messe im Freien; hinter dem 50 Fuß hohen Altar wehte die amerikanische Flagge. Ein Baldachin aus rot und gold, ein großes Kreuz vor dem die Sitze der Kardinele standen, zierte das Feld. Um die Kirchenführer scharten sich Tausende von Nonnen und Priestern. Kardinal Faulhaber-München und Kardinal Dubois-Paris predigten, in ihrer Predigt auf die päpstliche Forderung hinweisend, daß die Völker aller Länder für die Einigung der Kirchen beten sollen.

Zwei Opfer eines Motorradunfalls. Bei Heilbronn in Mittelfranken auf der Straße nach Nürnberg wollte ein Kommissar mit seinem Motorrad ein Automobil überholen. Bei der starken Staubentwicklung bemerkte er ein anderes, ihm entgegengerichtetes Automobil nicht und fuhr in voller Fahrt auf dieses auf. Dabei geriet er unter die Vorderäder des Automobils, wobei ihm ein Fuß abgerissen und der Brustkorb eingedrückt wurde. Der Arzt konnte nur noch den Tod des Verunglückten feststellen. Ein 23jähriges Mädchen, das auf dem Sozius saß, erlitt einen Schädelbruch und wurde gleichfalls getötet.

Der Doppelmord in Neu-Sadisch. Zu dem Rindermord in Neu-Sadisch berichtet der „Berliner Lokalanzeiger“, der Berliner Kriminalrat Gennat, der am Tatort eingetroffen sei, sei der Ansicht, daß der Täter mit dem Breslauer Rindermörder nicht identisch sei. Einwandfrei stehe fest, daß dem Mord keine sexuellen Motive zugrunde lägen. Entweder handle es sich um den Raub eines abgewiesenen Bettlers oder aber der Täter sei lediglich ein überraschter Dieb gewesen.

Der Raubhüter als Eisenbahnräuber. In einem Abteil zweiter Klasse des Personenzuges Regensburg-Nürnberg wurde eine Kaufmannsrau aus Erlangen von einem verummumten Menschen mit einem Revolver bedroht und um Geld angegangen. Die Dame hielt sich jedoch den Fremden so energisch vom Leibe, daß sie ihn in Nürnberg verhaften lassen konnte. Hier stellte sich zur allgemeinen Ueberraschung heraus, daß der Räuber ein 15jähriger Raubhüter war.

Ungefehene Schönheit

Von Gertrud M a s e n

Unsere Augen sind getrübt, fast erblindet, für all das Schöne, das uns umgibt und das sich uns in so mannigfacher Weise immer wieder offenbart.

Wir sehen wohl noch die Schönheit in einem großartigen Gemälde, in einer formvollendeten Plastik, wir sehen wohl auch die Schönheit im Antlitz eines Menschen, in der Einrichtung einer Wohnung, im Schliß eines Kristalls, in der Harmonie der Kleidung, in der Farbzusammenstellung eines Teppiches oder eines Gobelins.

Ja, das sehen wir wohl noch, aber vielleicht auch das noch nicht einmal immer. . .

Und doch gibt es so viel ungefehene Schönheit, so viel Vollendetes und Verkürtes um uns und bei uns, daß es uns eigentlich, in die Augen fallen müßte in seinem großartigen Vielerlei.

Weißt du wohl, was ich meine, und woran ich mich freuen täglich, süßlich, ja eigentlich immerzu. . .

Ich meine die Schönheit im Auge eines unschuldvollen Kindes, die wunderbare Unberührtheit und Paradieseligkeit darin. Ich meine das verklärte Antlitz einer barmherzigen Schwelmer, das so von Jungfräulichkeit strahlt und doch auch wieder so von Mütterlichkeit. Die Schönheit in all ihren Bewegungen, das so ganz einfache und doch so ganz vollendete. Und ich meine das glückliche Lächeln einer Mutter, wenn diese sich selig-troh über die Bettstatt ihres Lieblings beugt, und wenn sie das unschuldsvolle Wesen herzt und küßt in stiller Mütterlichkeit. Ist da nicht Schönheit zu finden in den Augen einer Mutter, auf ihrem Antlitz, in all ihren Bewegungen, auch wenn sie sonst nicht schön wäre. . . Die Mütterlichkeit verklärt eben all ihr Tun, läßt ihre Züge leuchten in ganz eigenem Glanze, verleiht ihren Augen Schönheit und ihrem Blick die große Seelentiefe.

So begegnen uns täglich so manche, die schön sind in ihrer Seele und darum auch schön auf ihrem Antlitz, und deren Hände man in stiller Ehrfurcht küssen möchte, weil ihre Seele so Großes, so heiliges gebiert. —

Und dann der Himmel über uns. Ist er nicht herrlich wie eine Königin in seiner sonnengeströnten Schönheit, in seiner Farbenharmonie, in seiner wunderbaren Feuerluft, in seinem Strahlen und Leuchten in morgendlicher Stunde. Und ist er des Abends nicht ebenso schön? Und dann in nächster Stunde, wenn Millionen von Silberlichtern ihn schmücken, die herabbläueln auf die dunkle, arbeitsmüde, ruhererlangende Erde.

Ist das nicht Schönheit, wie sie nur der Schöpfer geben kann, und wie sie in ihren Ausstrahlungen uns die Schönheit offenbart in wunderbarer Größe und reichster Mannigfaltigkeit? —

Und wie schön sind die Blumen! Ich denke dabei jetzt nicht an die blutrote Rose und an die weißblättrige, feuchte Lilie und auch nicht an die ganz seltenen und darum so viel gesuchten Blumen, wie man sie nur findet zu Füßen der Gletscher und an den Felschroffen gewaltiger Bergespitzen, nein, ich denke an die Blumen, die Feld und Wald schmücken, an die kleinen, ganz bescheidenen, die in ihrer köstlichen Einfachheit und doch wieder in ihrem harmonischen Vielerelei so voller Schönheit sind, so voll Liebreiz und einfüßiger, leuchtender Anmut.

Sa, die Blumen sind schön, auch die ganz kleinen, die ganz unscheinbaren, auch die kurzstielige, kleinblütige Anemone, auch das ganz zarte, weiße Köpfige des Gänseblümchens und die schwefelgelbe Blütenbolle der Lupine und der Königskerze. —

In meinem Zimmer stehen fast immer Blumen, aber nur selten die ganz kostbaren, meistens nur die ganz einfachen, die bescheidenen. Und kein Tag vergeht, wo ich sie nicht in stiller Freude betrachte, wo ihre bescheidene Schönheit mir nicht größere Schönheit offenbart in still-beglückender Seligkeit. —

So viel noch möchte ich dir schreiben, von der Schönheit, die dich umgibt, die dir zulächelt in seliger Klarheit und köstlicher Unberührtheit. Aber du weißt wohl, was ich meine, darum freue dich an dem Kleinen, damit sich dir Größeres offenbare. . .

Bienenzucht

Für Anfänger in der Bienenzucht

Im Laufe der Zeit ist auch die Biene gewissermaßen zu einem Haustier geworden und es gilt von ihr der Grundsatz: Wie man sie behandelt, so ist sie. Manche besitzen wohl Interesse für die Bienenzucht, wagen sich aber wegen der „stacheligen Stiche“ nicht an die Sache heran. Gewiß, auch die Biene ist ein wehrhaftes Tier, und auch sie wehrt sich ihrer Haut, ebenso wie jedes andere Geschöpf. Aber im großen und ganzen kommt doch alles auf die Behandlung an, die man seinen Immen zuteil werden läßt. Behandelt man seine Bienen in rechter Weise, ruhig, sicher und schonend, so wird man auch eine sanfte, schädliche Biene erziehen. Rechnet aber ein Bienenhalter das Leben einer Biene als Kleinigkeit, die nichts weiter zu bedeuten habe, geht er bei der Behandlung plump und rücksichtslos zuwege, dann wird er sich auch nicht wundern dürfen, wenn die gequälten Tierchen ihm in ihrer Weise Antwort auf sein rohes Vorgehen geben, und er kann sicher sein, daß er zuletzt nicht der Stärkere bleibt. Darum seien nachfolgend dem Anfänger einige Winke gegeben, durch deren Befolgung er auf guten Fuß mit den kleinen Tierchen kommen kann.

Die erste Bedingung ist: Ruhe, kaltblütige Ruhe, ohne nervöse Angstlichkeit und Hast. Das muß aber erst, wie alles andere, gelehrt sein. Der Anfänger soll darum seinen Kopf durch einen leichten Schleier schützen, die Hände in der ersten Zeit auch durch stichsichere Bienenhandschuhe. Wenn man später die nötige Ruhe und Sicherheit erlangt hat, läßt man die Handschuhe fort, da man ohne solche leichter und besser arbeitet. Jedes unnötige Schlagen und Abwehren einer summenden Biene ist zu unterlassen: man macht das Uebel dadurch nur schlimmer. Vor jeder Arbeit am Bienenstande wäscht Gesicht und Hände mit reinem Wasser, da den Bienen nichts so zuwider ist als Schweißgeruch. Beunruhige deine Bienen nie ohne Notwendigkeit und ohne Grund. Vermeide jeden unnötigen Eingriff. Anfänger tun leicht in dieser Beziehung des Guten zuviel. Jeder unnötige und unzeitgemäße Eingriff in das Leben eines Bienenvolkes rächt sich immer: die Bienen werden unruhig, nervös und schlüßig, der Honigertrag wird geringer.

Bei dem Öffnen einer Beute gehe man sehr vorsichtig und ruhig zu Werke. Jedes Stoßen, Reiben und Rütteln ist zu vermeiden. Die Bienen wittern sonst leicht Gefahr und sehen sich zur Wehr. Die Deckbretter sind mit Vorsicht und allmählich zu lösen, niemals mit einem Auk loszubringen. Beim Lösen derselben tut ein starkes Taschenmesser gute Dienste. Langsam hebt man das gelöste Deckbrettchen und treibt die Bienen mit wenig Rauch zurück. Wenig Rauch schreckt die Bienen zurück, viel Rauch macht sie wild und schlüßig. Das merke sich der Anfänger, der gerne hier des Guten zu viel tut. Niemals entferne man mehr Deck-

bretchen, als zur vorzunehmenden Arbeit nötig. Beim Herausnehmen von Rähmchen löse man zunächst die Tragleisten, die hinteren Tafeln schiebe man leicht zurück, um Spielraum zu gewinnen und hole langsam und vorsichtig das Rähmchen heraus, acht gebend, daß keine Biene gedrückt oder gequetscht wird. Nach der Untersuchung werden die Rähmchen wieder an dieselbe Stelle gehängt, woher sie genommen sind. (Ausnahmen hiervon sollen in einem späteren Artikel behandelt werden.) Soll eine herausgenommene Wabe von den anhaftenden Bienen befreit werden, nimmt man dazu eine besondere einseitige Bürste oder eine einzelne Gänsefüßel-feder. Beim Abfegen halte man das Rähmchen über die Beute und bürste von oben nach unten, so daß die Bienen in die Beute fallen. Bei allen Arbeiten achte man peinlichst darauf, daß keine Biene gedrückt oder gequetscht wird. Diese läßt sich sofort Notrufe aus, worauf dann eiligst die Kameraden zur Hilfeleistung herbeieilen. Zu allen Handlungen nehme man sich gehörig Zeit und überhaste nichts. Stets laß man den Bienen gehörig Zeit, sich in Sicherheit zu bringen. Ebenso vorsichtig, wie man die Beute öffnet, ist sie wieder zu schließen. So schonend behandelt, wird die Biene auch dich schonen. An der Behandlung seiner Immen erkennt man den Meister. jh.

Hauswirtschaft

Praktische Winke

Obstflede zu entfernen. Aus weißen Stoffen, Tischwäsche usw. entfernt man Obstflede durch die Schwefelbeize. Man löst hierfür unter einem Trichter ein Stück Schwefel an, läßt den Dampf durch die kleine Trichteröffnung heraus und hält die fleckige nah gemachte Stelle über den Schwefeldampf. Man wird bald bemerken, wie der Fleck allmählich zurückgeht, um schließlich ganz zu verschwinden. Sind die Flecke alt, weiche man die Stelle zuvor lange in kalter Milch oder Buttermilch ein. Nach dem Schwefeln wird dann mit frischem Wasser nachgewaschen. Bei frischen Flecken pflegt auch Beträufeln mit Zitronensaft den Fleck auszuwaschen, worauf man ihn dann in lauem Seifenwasser auswäscht und kalt spült.

Reisbissen sind vor dem Gebrauch in heißes Wasser, dem man Alaun zusetzen kann, zu tauchen. Sie werden dadurch widerstandsfähig und haltbar.

Hefeprobe. Ein sicheres Mittel, die Frische der Hefe zu erproben, ist folgendes: In eine Tasse mit heißem Wasser gibt man einige Krümel Hefe. Sinken diese unter, so ist die Hefe alt und nicht mehr gärungsfähig; frische Hefe schwimmt oben, ehe sie sich auflöst.

Veinen, das lange und unbequemt gelegen hat, wird besanntlich leicht gelb. Zur Weiche legt man es 24 Stunden in recht saure Buttermilch. Darnach nimmt man es heraus, wringt es gut aus und wäscht es in nicht zu heißem Seifenwasser, wonach es in kaltem Wasser gespült und zum Trocknen aufgehängt wird.

Wäsche erhält einen schönen reinweißen Grund, wenn man dem Wasser, worin gebäut wird, auf je einen Eimer Wasser 2 Eßlöffel einer Mischung aus gleichen Teilen Terpentin und Spirit zusetzt. Betrodnet wird in freier Luft, am besten bei starkem Sonnenschein.

Junge Beunruhigte geben einen von Kennern hochgeschätzten spinatähnlichen Salat, der ähnlich wie Spinat zubereitet wird. Dieses Gericht ist besonders zu empfehlen für Blutarmer, an Rheumatismus Leidende, zugleich wirkt es blutreinigend.

Badfahrzeug bekommt einen schönen Glanz und fast neues Aussehen, wenn es mit einer geleisten Zwiebel eingerieben wird.

Rezepte für die Küche

Rhabarber. Das erste frische Kompost des Jahres ist der Rhabarber, der noch viel mehr gegessen werden sollte, als es der Fall ist. Wer nur ein kleines Stückchen Garten sein eigen nennt, pflanze die ebenso dekorative wie schmackhafte Rhabarberpflanze an, sie wird ihm von Jahr zu Jahr mehr Freude und Genuß bereiten. Im Allgemeinen kennt man bei uns das Rhabarberkompost: die klein geschnittene Sengel mit Zucker, etwas Wein oder Rosenwasser — oder Vanille — weich gelocht, so daß sie nicht zerfallen, oder Rhabarberorte, allenfalls noch eine Creme, für die in das fertige Kompost einige Eßlöffel Mandarin oder Gußin gerührt wurden. Letztere, fast mit Rahm und ungekochter Milch gegessen, ist ein treffliches Abendbrot für Kinder. Eine angenehme Süßspeise ist das Rhabarber-Dattelfom-

post, das in einer feineren Form gejamert wird. Man halbes Pfund Datteln wird gewaschen, entfernt, mit kochendem Wasser eben bedeckt, dann füllt man die feineren Schale einer halben Zitrone oder einer halben Apfelsine, ½ Teelöffel Salz, 6 Tassen feingehackten Rhabarber, 2 Tassen Zucker bei und läßt alles zusammen in der Form schmoren, bis der Rhabarber weich ist (ca. 2 Stunden).

Handel und Verkehr

Amliche Berliner Devisenliste vom 23. und 24. Juni

	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam (100 Gulden)	168,48	168,90	168,51	168,94
Buenos Aires (1 Pap. Pel.)	1,680	1,692	1,683	1,695
Brüssel (100 Francs)	11,96	12,00	11,98	12,02
Cairo (100 Kronen)	92,73	92,97	92,48	92,72
Kopenhagen (100 Kronen)	111,21	111,59	111,26	111,64
Stockholm (100 Kronen)	112,59	112,87	112,59	112,87
Wienland (100 öst. Kr.)	10,555	10,560	10,555	10,560
Wien (100 Sch.)	15,17	15,21	15,17	15,21
London (1 Pfund Sterl.)	20,418	20,465	20,418	20,465
Madrid (1 Dollar)	4,195	4,205	4,195	4,205
Paris (100 Francs)	11,94	11,98	11,94	11,98
Schwiz (100 Francs)	81,205	81,402	81,205	81,402
Spanien (100 Peseten)	68,01	68,19	68,01	68,19
Rio de Janeiro (1 Milr.)	0,664	0,666	0,664	0,666
Sien (100 Schilling)	59,55	59,49	59,55	59,49
Prag (100 Kronen)	12,42	12,46	12,418	12,462
Peking (100 Gulden)	80,98	81,19	81,03	81,24

Wirtschaft

Aufhebung der amerikanischen Anleiheanleihe auf deutsche Eisen- und Eisenarbeiten. „Associated Press“ meldet aus Washington: Die Verordnung über die Erhebung von Anleiheanleihe auf deutsche Eisenwarenprodukte ist als Solace der Beziehungen der beiden Nationen aufgehoben worden.

Neueste Nachrichten

Noch kein Kabinettsbeschluss über die Bestätigung des Wahl Dorpmüllers.

T.U. Berlin, 24. Juni. In den heutigen Abendstunden fand ein Kabinettsrat statt, bei dem wiederholt u. a. die Bestätigung des neugewählten Generaldirektors der Reichsbahn-Gesellschaft, Dr. Dorpmüller, zur Diskussion stand. Endgültige Beschlüsse wurden nicht gefasst.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 23. Juni 1920.

T.U. Berlin, 24. Juni. Die auf den Stichtag des 23. Juni berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem 16. Juni um 0,9 % auf 125,3 gestiegen. Die Indexziffer der Agrarzeugnisse erhöhte sich, vorwiegend durch die anziehenden Getreidepreise, um 1,4 % auf 126,2, während die der Industriegüter mit 123,7 fast unverändert blieb.

Rutischer in Haft genommen. — Erregte Szenen am Krankenbett.

T.U. Berlin, 24. Juni. Der Rutischerprozess nähert sich jetzt seinem Ende. Am kommenden Samstag sollen bereits die Plaidoyers stattfinden. Gegen Rutischer wurde nun seitens des Staatsanwaltes ein Haftbefehl erlassen, den wegen eines Lungenleidens noch immer bedauerlicher Rutischer wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf. Als ihn die Beamten verhaften und ihn aus dem Bett ziehen wollten, kam es zu erregten Szenen im Krankenzimmer. Die Angehörigen benachrichtigten die Verteidiger Rutischer, die gegen den Haftbefehl Einspruch erhoben. Rutischer noch immer nicht transportfähig sei. Die Staatsanwaltschaft ließ daraufhin Rutischer im Krankenzimmer durch Kriminalbeamte bewachen, um jeden Fluchtversuch zu unterbinden. Eine Verzehrkommision wird dieser Tage darüber entscheiden, ob Rutischer haftfähig ist.

Ein neuer Doppelmord.

T.U. Duisburg, 24. Juni. Heute nachmittag wurden in einer Buchenwaldschonung in der Nähe der Eisenbahnstrecke Duisburg-Düsseldorf die Leichen eines siebenjährigen Knaben und eines fünfjährigen Mädchens aufgefunden. Den Kindern war die Halsschlagader durchstoßen und an einer Hand die Pulsader durchgeschnitten worden. Die Personalien der ermordeten Kinder konnten noch nicht festgestellt werden. Als Täterin kommt eine 20-jährige Frau mit schwarzem Bublikopf in Frage, die in der Nähe des Tatortes in eiligem Laufe geflohen wurde.

Zum Doppelmord in Duisburg.

T.U. Duisburg, 25. Juni. Die Polizei hat in den letzten Abendstunden die Personalien der ermordeten Kinder fest-

Badisches Landestheater Karlsruhe.

Mittwoch, den 23. Juni 1920. Neu einstudiert:

Donna Diana

Lustspiel in drei Aufzügen von M. o. r. e. t. o. Nach dem Spanischen von C. A. W. e. s. t.

Das Thema vom Liebesstreit zweier starkmütiger Menschen, das Shakespeare recht großschön in „Der Widerspenstigen Zähmung“ und weitläufiger in „Viel Lärm um nichts“ behandelt, ist auch Gegenstand von M. o. r. e. t. o. s. „Donna Diana“. Augustin M. o. r. e. t. o. Cabanna, ein jüngerer Zeitgenosse Calderons, beschließt mit diesem „graziösesten und elegant gezeichneten Lustspiel der Welt“ die Blütezeit des spanischen Dramas im 17. Jahrhundert. Er hat zwar hierzu, dem von ihm ohne größere Gemüthsirrtumel gepflegten Brauche der Ausplünderung seiner Vorgänger folgend, ein Stück des großen Lope de Vega gehörig ausgeschrieben, jedoch zugleich den rohen Stein zu einem feingeschliffenen Brillanten umgeschaffen, dessen Glanz nun schon drei Jahrhunderte in heller Pracht erstrahlt. Unendlich anmutiger, zierlicher, schlagfertiger und psychologisch wahrer als Lope und Shakespeare, der „den Gründlingen im Parterre in die Ohren donnern“ wollte, den vollstättigen Renaissance schon ins spielerische leichte Rokoko versärbend, führt der für eine höflich kultivierte Zuhörerchar dichtende Grande und Priester den Kampf der Liebenden in immer neuer, wichtiger Wendung drei spannende Akte hindurch dem fröhlichen Ende entgegen, das den Sieg des Mannes bringt. Donna Diana, die Tochter und Erbin des Grafen von Barcelona, die aller niederen Geschlechtsliebe abschwört und nur „im Geiste“, als Dienerin Platons, der reinen Philosophie leben will, der darum die Männer nichts als Grauen und Verachtung erregt, wird von Don Cesar, dem durch ihre stolze Unberührtheit gefesselten Prinzen von Urgel, mit denselben Waffen bezwungen, womit sie das unablässige Verben der verhassten Männer bisher stets triumphierend abwehrte. Auf den Rat des schlauen Perin, seines Landmannes, der in der Prinzeninnendienst steht, versagt er zum Schein der haltherzigen Dame den Tribut, den jedes

schöne Weib unbedingt verlangt, die bewundernde Anerkennung ihrer Reize. Stolz und Kälte der Spröden überbietet er, im Innern freilich unfähigste Liebesqual duldend, solange durch gut gespielte Gleichgültigkeit und männlichen Hochmut, bis das trostlose Mädchen, dessen Zorn und Starrsinn gar bald einer rasch aufkommenden, von Eifersucht noch mächtiger geschürten Neigung zu dem übermütigen Jüngling weichen, von der Nacht des weiblichen Fühlens überwältigt in seine Arme sinkt. Mit Diana und Cesar finden sich noch drei andere Paare zum ewigen Bunde zusammen.

Diese so entzückend-komische, die von wahrhaft herzerzitternder Wirkung ist, hat Joseph Schreyvogel, der eigentliche Schöpfer des heutigen Wiener Burgtheaters, durch eine über die Maßen feinsinnige und sprachgewandte Uebersetzung, die unter dem Decknamen Carl August West 1816 veröffentlichte, der deutschen Bühne gewonnen. Hierfür zog er eine wohlgeleitete Bearbeitung der M. o. r. e. t. o. s. „Donna Diana“ durch den als Lustspieldichter berühmten italienischen Grafen Carlo Gozzi ergänzend mit heran; dadurch wurden sowohl der verlebte Prinz, wie vor allem der listige Perin, dessen nie verlegener Helfer, der die ganze Intrigue anstellt, um „mehrere glückliche Tage“ bereichert. So ist in Schreyvogels deutscher Fassung der Einfluss der von Gozzi literaturfähig gemachten altvenezianischen Volkskomödie deutl. zu bemerken.

Die nach einer Pause von 35 Jahren erfolgte Wiederaufnahme des unergänzlichen Meisterwerkes durch das Landestheater war, noch kurz vor Todeschluss, ein voller künstlerischer Erfolg unseres Schauspielers Fritz Herz, der die spanische Leitung inne hatte und auch die kleine Rolle von Dianens Vater übernahm, traf für den flüssig und reizvoll dahinströmenden, scharf und humorvoll pointierten Dialog und für das muntere Scharz der Handlung das richtige, leichtfüßig fortrollende und doch nicht überbürzte Zeitmaß. Temperament und Grazie erfüllten die Darbietung E. F. u. r. h. a. r. d. und M. S. c. h. e. l. l. e. n. b. e. r. g. förderten die Absichten des künftigen Regisseurs durch prächtige Bühnenbilder und Kostüme. Die Gartenzene war in Farbe und Gruppierung eine unergänzliche Angewandte. In diesem bunten

Rahmen hoben sich die schauspielerischen Leistungen besonders ein drucksvoll ab. M. o. e. l. l. e. r. gab die Donna Diana und hielt uns damit vor ihrem Weggange den Wert ihrer künstlerischen Leistung vor Augen. Ihre sorgsam durchdachte, fleißig ausgefeilte und doch aus echtem Gefühlstimpuls geformte Verhüllung dieser eigenwilligen Frauengehülte zeugte von starkem, alle feinsten Wechselregungen überzeugend ersassendem Empfinden und entscheidener darstellerischer Begabung. Ein durchweg ebenbürtiger Gegenspieler war ihr A. K. r. u. c. h. e. n. als Don Cesar, vielleicht ein bißchen zu naturburleskenhaft und unermittellich in den Uebergängen, sonst aber männlich überlegen, voll jugendlichen Feuers und frischen, natürlichen Humors. Dieser sympathische Künstler, der uns ebenfalls verläßt, hat mit noch selten so gut gefallen, wie in dieser Aufgabe. Mit vollendeter, die verborgenen Nuancen ausprägender Sprachkunst, metaphysischen Sarkasmus und sprühender Spielfreude gestaltete U. v. o. n. d. e. r. T. r. e. n. c. h. den an Einfällen und Ränken überreichen Perin, der so wirklich als eine der köstlichsten Figuren der dramatischen Weltliteratur erschien. Die zwei anderen Bewerber um die Hand der hochfahrenden Prinzessin, den Prinzen von Perin und den Grafen von Foiz, spielten W. L. e. i. t. g. e. b. u. A. K. l. o. r. b. e. r. jenen als sentimental den Weichling, diesen als faden, eingebildeten Gecken. Die hübschen, den Liebesdrängen mehr zugeneigten Gespielen Dianens, mit denen die abgetriebenen Freier sich getrosteten, wurden von S. C. l. e. m. e. n. t. und R. A. d. e. m. a. c. h. e. r. sehr ansprechend verkörpert. Perins Liebchen, die lebenslustige Floretta, die zu ertingen dieser den Prinzen zum Waffengang mit Diana anspornt, gewann in C. A. l. b. r. e. c. h. t. eine derbromische Vertretung.

Die von S. L. e. v. i. n. g. e. r. für die Neueinstudierung komponierte Bühnenmusik übertraf durch erlesene Feinheit des Stilleffels und der Erfindung, wie auch durch die diskrete, un-aufdringliche Art ihrer Ausführung.

Der Bellsal des nicht sonderlich stark besuchten Hauses erklang laut und herzlich. Der einige Stunden ungetrübten ästhetischen Genusses erleben will, sehe sich diese ausgezeichnete Vorstellung an. Dr. Rudolf Raab.

Es handelt sich um den siebenjährigen Sohn des ...

Franszösische Marokkotruppen für Ägypten. ...

Das Luftbauprogramm von Präsident Coolidge unterzeichnet. ...

Japan und die amerikanischen Luftstrafungen. ...

Turnen Spiel und Sport.

Turnturnen des Turnvereins Durlach am 20. Juni 1926.

Nachtrag zur Siegerliste. ...

Durlach, 21. Juni. Der Leib-Grenadier-Verein ...

Die Sanftmütigkeit in den Gewannen. ...

Der Gemeinderat Weingarten hat eine Bauanweisung ...

Während in dieser Tagfahrt sind von den ...

Die Tagfahrt werden die zur Abstimmung ...

Kur noch 5 Tage steuerfreier Sekt. ...

Prima Oberländer Läufer Schweine. ...

Sommerkleidung in grosser Auswahl. ...

Die Zusammenarbeit viel machen läßt. Wir wollen keine ...

Ata Henkels Scheuerpulver. ...

Sichert sparsamste Verwendung

Verloren Donnerstag abend lederne ...

Ein schönes, möbl. Zimmer zu vermieten. ...

2-3 große Zimmer möbliert, evtl. auch leer ...

Ein gut erhaltener weißer Herd ...

1 Aquarium zu kaufen gesucht. ...

Gut erhaltener Kinderwagen. ...

Diarrhöfenjünglinge einige Tausend hat abgegeben ...

Dünger zu verkaufen. ...

Schaefer's Hafer-Kakao mit Zucker Pfund Mk. 1.00 ...

beherrschung beruht. Darum helfe jeder ohne Ausnahme, mit ...

Seiteres

Berlin. Vor ein paar Tagen besuchte ich vor einem Grün ...

Eine ergiebige Goldader, zugänglich für jedermann, ist ...

Viele Frauen besitzen ein eigenartiges Talent, sich ihre Haus ...

Nutmäßliches Wetter für Samstag.

Unter dem Einfluß des westlichen Hochdrucks ist für ...

Gelegenheitskauf während der Restlage: 250 Damen-Blusen ...

Evangelischer Gottesdienst. Sonntag, den 20. Juni.

Ratholischer Gottesdienst für den nächsten Sonntag.

Evang. Vereinshaus. Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule.

Friedenskapelle - Evgl. Gemeinschaft. Sonntag 9 1/2 Uhr.

Methodeengemeinde (Lehrerschule). Sonntag vorm. 10 Uhr.

Evangelischer Gottesdienst. Sonntag, den 20. Juni.

Ratholischer Gottesdienst für den nächsten Sonntag.

Evang. Vereinshaus. Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule.

Friedenskapelle - Evgl. Gemeinschaft. Sonntag 9 1/2 Uhr.

Methodeengemeinde (Lehrerschule). Sonntag vorm. 10 Uhr.

Todesanzeige.
 Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß nach Gottes unerforschlichem Ratschluß mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treubesorgter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel
Karl August Langenbein
 Landwirt
 im Alter von 51 Jahren, unerwartet rasch, an den Folgen eines Unglücksfalles uns entrissen wurde.
 Durlach-Aue, den 24. Juni 1926.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Wilhelmina Langenbein u. Kinder.
 Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 6 Uhr statt.

Danksagung.
 Für die uns anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Gatten und Vaters in so reichem Maße erwiesene herzliche Anteilnahme sagen aufrichtigen Dank
Frau Anna Demmer geb. Süple
Apotheker Zimmermann und
Frau Mathilde geb. Demmer
Wilhelm Demmer.
 Durlach, den 24. Juni 1926.

Statt besonderer Anzeige.
Todes-Anzeige.
 Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel
Friedrich H. Kleiber
 Landwirt
 gestern nacht 11 Uhr nach schwerem Leiden im Alter von nahezu 69 Jahren sanft entschlafen ist.
 Durlach, den 25. Juni 1926.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 5 Uhr statt.
 Trauerhaus: Kronenstr. 16.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter
Karoline Lang
 sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Diemer für seine trostreichen Worte, ebenso den Schwestern des städt. Krankenhauses für ihre liebevolle Pflege, auch für die vielen Blumenspenden und allen denen, die sie zur letzten Ruhestätte begleiteten.
 Durlach, den 24. Juni 1926.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Militär-Verein

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieber von dem Ableben unseres lieben Kameraden
Friedrich Kleiber all Landwirt
 geziemend in Kenntnis zu setzen.
 Beerdigung Samstag nachmittag 5 Uhr.
 Antreten 1/2 Uhr in der „Blume“.
 Fahnenzug: 1 Zug.
 Um zahlreiche Beteiligung bittet
 Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr Durlach.

Zufolge freundl. Einladung beteiligt sich das Korps am Sonntag, den 27. Juni am Festzug der Ortsgruppe Durlach des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Antreten: 1/2 Uhr beim Feuerhaus.
 Anzug: Dienstanzug, Gurt mit Beil, Mütze.
 Das Oberkommando.

1. Kraftsport-Verein Durlach.

Zufolge freundlicher Einladung beteiligt sich unser Verein an den Veranstaltungen anlässlich der Reichsbannerweihe.
 Sonntag mittag 1/2 Uhr Antreten zum Festzug im Lokal „Blume“.
 Vollständige Beteiligung erwartet
 Der Vorstand.
 NB. Unsere Monatsversammlung wird um 8 Tage verschoben.
 D. D.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Ortsgruppe Durlach.
 Um jeden Irrtum zu vermeiden, geben wir nochmals bekannt, daß sämtliche Vereine, denen Einladungen zugegangen sind, sich auch am Festzug beteiligen können.
 Der Festausch.

Allgemeiner freier Angestelltenbund. Ortskartell Durlach.

Zu dem am Sonntag, den 27. d. Mts. im großen Rathaussaal in Durlach stattfindenden
Bad. Alakongreß
 laden wir hiermit die der Afa angeschlossenen Verbände, Deutscher Werkmeisterverband, Zentralverband der Angestellten und Bund techn. Angestellten u. Beamten freundlichst ein.
 Beginn der Tagung morgens 1/2 10 Uhr, nachmittags 2 Uhr Vorträge von Dr. Lutz Hammerschlag-Freiburg und Koll. Potwig-Karlsruhe.
 Nach der Tagung ungefähr 5 Uhr gemütliches Beisammensein mit Familienangehörigen auf Gut Schöneck Turmberg. Um zahlreiche Beteiligung der Kollageschaft wird gebeten.
 Die Ortsverwaltung.

Frische
Landbutter Geissle
 bei 3/4 Pf. Abnahme 1.70 empfiehlt
E. Fischer Reinföf.
 zu haben Pf. 80
Krieg am Markt

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Durlach.

Samstag, den 26. und Sonntag, den 27. Juni 1926

Republikanischer Tag mit Kreisbanner-Weihe

Festplatz Reithalle-Weiherwiesenplatz
 Samstag abend 8 Uhr Festbankett (Reithalle).
 Sonntag früh 6 Uhr Weckruf.

- 8-9 Uhr Empfang der auswärtigen Gäste.
- 9 Uhr Gemeinsamer Spaziergang (Turmberg).
- 1/2 10 Uhr Kirchgang beider Konfessionen.
- 10 Uhr Kranzniederlegung auf dem Ehrenfriedhof.
- 11 Uhr Promenadekonzert Schloßgarten.
- 12-1 Uhr Mittagessen in den Standquartieren.
- 1 Uhr Aufstellung zum Festzuge beim Karlsruher Hof.
- 3 Uhr Festakt mit Bannerweihe auf dem Festplatz.

Anschließend kameradschaftliches Beisammensein unter gesell. Mitwirkung der Musik- und Gesangsvereine. Festabzeichen zu 30 Pf. berechtigen zum Eintritt zu allen Veranstaltungen. Hierzu laden wir die Gesamtbevölkerung von Durlach und Umgebung höflichst ein.

Der Festaussch.

Schwabenerverein Eintracht Durlach.

Freundl. Einladung zufolge beteiligt sich der Verein mit Fahne am Festzug des Reichsbanners.
 Zusammenkunft 1/2 1 Uhr im Lokal zur Linde.
 Vereinszeichen sind anzulegen. Um zahlreiches Erscheinen bittet
 Der Vorstand.



Unsere diesjährige ordentliche Generalversammlung findet Freitag, den 2. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Saal 2. Stock statt. Vollständiges Erscheinen ist Ehrensache.
 Anträge zur Generalversammlung müssen bis 30. Juni beim 1. Vorsitzenden eingereicht sein. Die Tagesordnung richtet sich nach § 27 der Vereinsstatuten.
 Der Vorstand.



NATURTHEATER DURLACH

Lerchenberg
 Sonntag, den 27. Juni nachmittags 4 Uhr

Ein glücklicher Familienvater

Schwank in 3 Akten von C. A. Görner
 Preise: 0.60 1.00 1.50 Mk. Wegrichtung: Weiße Fleck

Leber- und Griebenwurst
 1/2 25 und 50 Pf.
E. Fischer Reinföf.
 Abonnenten berücksichtigt unsere Inserenten!

Turnerbund Durlach 1888 e.V.

Samstag, den 26. Juni abends 9 Uhr abend auf unserem Turn- und Spielplatz an der Gröningerstraße
Johannistfeier

mit verschiedenen Belustigungen. Hierzu laden wir alle unsere Mitglieder turnfreundlichen ein.
 Der Turnrat.
 NB. Bei ungünstiger Witterung gemüßigt Unterhaltung im Heim.

Landwirtschaftl. Bezirksverein Durlach Bekanntmachung.

Unsere Mitglieder und deren Angehörige laden wir zu einer
 Besichtigung der Karlsruher Geflügelarm in Rüppurr auf Sonntag, den 27. Juni ds. J. nachmittags freundlichst ein.
 Treffpunkt 3.15 Uhr vor der Geflügelarm bei Rüppurr.
 Diejenigen Mitglieder, welche die Abthalbahn benutzen wollen, fahren am Abthalbahnhof in Karlsruhe 3.03 Uhr ab.
 Durlach, den 23. Juni 1926.
 Die Direktion:
 Eduard Merton.



Schützengesellschaft Durlach.

Am Sonntag, den 27. Juni findet von nachm. 1/3 Uhr in Verbindung mit einem Gabenschießen unser diesjähriges
Königschießen
 statt, wozu wir hiermit alle Mitglieder freundl. einladen.
 Der Verwaltungsrat.

Weißer Käse

1 Pf. 25 Pf. zu haben
Krieg am Markt und Herrenstraße 16.
Die Tafelweih, die aufgehoben worden ist im Dornwäldle, ist abzugeben im Verlag.

Hühneraugen

Dornhaut, Schwiele und Warzen
 befeuchtet, weicht, löst sich, schmerzt und gelobt
Kukirol
 Millionenfach bewährt.
 Keratitica emulsiert, Packung 75 Pf. Gegen Fußschmerz, Brennen und Bandlaufen Pastrol-Pf. Packung 50 Pf.
Löwen-Apotheke, Hauptstr. 32; Adler-Drogerie
Sinkelmann; Central-Drogerie, Hauptstr. 74.

AUSSTELLUNG

„Der gedeckte Familien-Tisch“

Eröffnung: Freitag, 25. Juni, bis einschl. 29. Juni 1926 im kleinen Festhallsaal. Westlicher Eingang. — Täglich geöffnet vormittags 10 bis abends 7 Uhr.
Was bietet die Ausstellung? Sie zeigt, wie die Hausfrau, allen gesellschaftl. Familienanlässen ihre Tafeldecke, dekoriert. Zum Beispiel: Frühstückstafeln, Mittags-, Abend- u. Festtagstische, grüne, silberne und goldene Hochzeitstafeln, Tauf- und Kommunionische, Damen-, Herren-, Familien- u. Fünfuhrtees, Besuchskaffeetische, Kaffeekränzchen, Jagdtafeln, Fliegende Tafeln, Herrenspeisetische, Kinderbesuchstische, Geburtstagstische u. s. w.

Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintritt von 75 Pf. erhoben einschl. Einlaßgebühr.